SPIELZEIT 2022.2023

# DIE BESETZUNG DER DUNKELHEIT

Nach dem Roman von Bachtyar Ali

SCHAUSPIEL

Nº 106

HESSISCHES STAATSTHEATER WIESBADEN

URAUFFÜHRUNG AM 17. FEBRUAR 2023

DIE SPRACHE IST
DAS HAUS DES SEINS.
IN IHRER BEHAUSUNG
WOHNT DER MENSCH.

MARTIN HEIDEGGER

**DIE BESETZUNG DER DUNKELHEIT**

Nach dem Roman von Bachtyar Ali

In einer Fassung von Kaval Sidqi

Mitarbeit: Irene Bry

Uraufführung

Mit

**Michael Birnbaum**
**Ferhat Keskin**
**Christian Klischat**
**Martin Plass**
**Lukas Schrenk**
**Kaval Sidqi**
**Philipp Steinheuser**
**Christina Tzatzaraki**
**Lara Göhlert***
**Andreas Jolk***
**Anna-Lena Owen***
**Felix Scheuer***
**Sebastian Wieland***

Inszenierung **Ihsan Othmann**
Bühne **Olaf Grambow**
Kostüm **Jessica Rockstroh**
Musik **Joachim Kuipers**
Video **Sebastian Lanke**
Licht **Oliver Porst**
Choreografische Beratung **Serhat Kural**
Dramaturgie **Wolfgang Behrens**

*Statisterie des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden

Regieassistenz Marvin Mohrhardt
Kostümassistenz Lara Regula
Inspizienz Ana Carreira, Gerd Wehmann
Soufflage Regine Schneider

Technische Direktion Sven Hansen, Robert Klein Leitung technisch-künstlerische Planung und Produktionserstellung Pablo Buchholtz Technische Produktionsleitung Anne Bugner Bühneneinrichtung René Landgraf Toneinrichtung Marcus Sack, Krsto Balic Leiterin der Requisite Rebekka Klaucke Requisiteneinrichtung Rebekka Klaucke, Robert Heß Chefmaskenbildnerin Katja Illy Maske Leslie Hellriegel, Ulla Stotz Leiterin der Kostümabteilung Claudia Christophel Obergewandmeister Jürgen Rauth Produktionsleitung Kostüm Diana Derenbach Gewandmeisterinnen Damen Claudia Dirkmann, Nina Schramm, Brigitte Lorenian, Karin Lucas Gewandmeister Herren Walter Legenbauer, Jannik Kurz Putzmacherei Katrin Juchems Schuhmacherei Theoharis Simeonidis Rüstmeister Joachim Kutzer Leiter der Statisterie Philipp Appel Herstellung der Dekorationen & Kostüme Werkstätten des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden

Spieldauer ca. 2 Stunden 10 Minuten, keine Pause
Uraufführung 17. Februar 2023



# DER KOPF IST EIN DUNKLER ORT.

Adnan Pascha

# DAS VOLK OHNE LAND

## EINIGE HINTERGRÜNDE ZU BACHTYAR ALIS »DIE BESETZUNG DER DUNKELHEIT«

Von Wolfgang Behrens

Die Ausgangslage könnte verrückter kaum sein. So wie sich am Anfang von Franz Kafkas berühmter Erzählung »Die Verwandlung« Gregor Samsa »zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt« findet, so beginnt auch Bachtyar Alis jüngster Roman (und somit auch unsere Inszenierung) mit einem an sich unmöglichen Vorgang. Ein Mann erwacht und hat seine Sprache verlernt. Und nicht nur das, er spricht nun eine andere, ihm vorher vollkommen unbekannte Sprache. Diese »Krankheit« bringt ihn in eine fatale Situation: Denn mit dem Verlust seiner Sprache geht ihm auch der Bezug zu seiner Umwelt, mit der er sich plötzlich nicht mehr verständigen kann, verloren und damit seine Identität. Das Pikante, von Bachtyar Ali mit böser Ironie Eingefädelte an der Sache ist jedoch: Derjenige, der hier seine Sprache verliert, Ismet Oktay, ist ein nationalistischer Türke, Mitglied der rechtsextremen Partei MHP (Partei der nationalistischen Bewegung) – und die Sprache, die er nun spricht, ist Kurdisch. Jene Sprache also, die – ebenso wie das sie sprechende Volk – von Menschen wie Ismet Oktay in der Türkei verfolgt und unterdrückt wurde und bis heute wird. Ismet Oktay erlebt mit einem Mal am eigenen Leib, was er und seinesgleichen den Kurden über Jahrzehnte hinweg angetan haben.

*Kurden spielten die Rolle der Labormäuse, an denen die neuen Mächte die Effizienz ihrer neuen Waffen testeten.*
Bachtyar Ali

Der sich diese Geschichte ausgedacht hat, Bachtyar Ali, ist selbst Kurde. Kein türkischer allerdings, sondern ein irakischer – und mit diesen Beiwörtern zeigt sich bereits das grundlegende Problem. Denn die Kurden bezeichnen sich selbst oft als das »größte Volk ohne Land«, das heißt sie leben zwar in einer Region, die man landläufig als Kurdistan bezeichnet. Doch diese Region findet sich im Wesentlichen auf vier Länder verteilt: auf die Türkei im Norden, Syrien im Westen, Iran im Osten und Irak im Süden. Dazu kommen weitere Länder, in denen Kurden leben, wie Aserbaidschan, Georgien oder Armenien sowie die Länder der Diaspora, bei denen Deutschland an der Spitze steht.



Da die Staaten, in denen die Kurden hauptsächlich leben, kein Interesse an der Ermittlung des Anteils ihrer kurdischsprachigen oder kurdischstämmigen Bevölkerung haben, kann man die Anzahl der weltweiten kurdischen Bevölkerung nur schätzen: Die Angaben hierzu schwanken zwischen 25 und 50 Millionen.

Dass die Kurden nie einen eigenen Staat gründen konnten, ist eine Art historischer Zufall. Über Jahrhunderte hinweg hatten sich die nomadisch geprägten kurdischen Stämme zwischen dem Osmanischen und dem Persischen Reich (die beide ausgesprochene Vielvölkerreiche darstellten) ganz gut behaupten können. Mit dem Zerfall des Osmanischen Reichs zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwachte in der Region allerdings der Nationalismus – ein nicht sehr glücklicher Import aus dem Westen –, und mit ihm drängte es viele Völker, die ihre Identität nun national definierten, zu Staatsgründungen. Die europäischen Groß- und Kolonialmächte unterstützten diese Bestrebungen mal mehr, mal weniger und zogen die Grenzen schließlich, indem sie vor allem ihren eigenen Macht- (und Rohstoff-)interessen folgten. Die Gründung eines kurdischen Staates stand dabei nach dem 1. Weltkrieg sogar für wenige Jahre auf der Agenda der Engländer, als die Türkei jedoch unter ihrem Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk erstarkte, wurde der Plan fallengelassen. Was daraus resultierte, war eine andauernde Verfolgung der Kurden in den jeweils neu gegründeten Ländern, denn ins nationale Konzept passten sie nirgends. Bachtyar Ali fand in einem seiner Essays dafür eine drastische, leider freilich auch zutreffende Formulierung: Die Kurden spielten vor allem »die Rolle der Labormäuse, an denen die neuen Mächte die Effizienz ihrer neuen Waffen testeten.«

**WIR WERDEN AUCH DIE ERINNERUNGEN AUSLÖSCHEN. WIE SOLLEN DIE LEUTE OHNE SPRACHE IHRE ERINNERUNGEN BEHALTEN?**
Tarık Akansu

Bachtyar Ali, 1966 in Sulaimaniya im Nordirak geboren, hat die gewaltsame Unterdrückung am eigenen Leib erfahren: 1983 geriet er in Konflikt mit der Diktatur Saddam Husseins, wurde bei Studentenprotesten verletzt und brach sein Studium ab. Eine Zeit lang lebte er versteckt in den kurdischen Bergen. In diese Jahre fiel auch das Massaker von Halabdscha, bei dem die irakische Luftwaffe 1988 die kurdische Stadt mit Giftgas bombardierte: mindestens 3200 Menschen wurden dabei getötet. Im Irak immerhin glückte es den Kurden, ab 1991 eine relative Unabhängigkeit von der Zentralregierung in Bagdad zu erlangen: Seitdem gibt es eine recht stabile Autonome Region Kurdistan mit der Hauptstadt Erbil im Norden des Iraks. Erst von diesem Zeitpunkt an konnte Bachtyar Ali seine schriftstellerische Tätigkeit auch tatsächlich ausüben – und das mit Erfolg. Er ist heute der mit Abstand meistgelesene kurdische Autor im Irak, und auch in den anderen Ländern mit kurdischer Bevölkerung erfreut er sich großer Popularität.
In Deutschland, das Bachtyar Ali seit Mitte der 1990er Jahre zu seinem Lebensmittelpunkt gemacht hat, liegen mehrere seiner Romane in Übersetzung vor – an der Übersetzung des aktuellen Romans »Die Besetzung der Dunkelheit« wird freilich noch gearbeitet.

*Alles herhören! Sie sind Berg-Leute. Verstehen Sie mich? Ihre Sprache ist tot. Sie ist verboten. Es ist Ihnen nicht gestattet, hier in Ihrer Berg-Sprache zu sprechen. Sie können mit Ihren Männern nicht in Ihrer Sprache sprechen. Das ist nicht erlaubt. Verstanden? Sie dürfen sie nicht sprechen. Sie ist verboten. Sie dürfen nur in der Sprache der Hauptstadt sprechen. Das ist die einzige hier erlaubte Sprache. Sie werden hart bestraft, wenn Sie versuchen, hier in Ihrer Berg-Sprache zu sprechen. Das ist eine militärische Anordnung. Das ist Gesetz. Ihre Sprache ist verboten. Sie ist tot. Niemandem ist gestattet, in Ihrer Sprache zu sprechen. Ihre Sprache existiert nicht mehr. Irgendwelche Fragen?*

Aus Harold Pinters Kurzdrama »Berg-Sprache« (UA 1988)



**OHNE FURCHT BRÄUCHTE KEIN MENSCH EINEN STAAT.**

Ali Ihsan Akansu

In der »Besetzung der Dunkelheit« erzählt Bachtyar Ali nicht von der Geschichte der Kurden seines eigenen Herkunftslandes, sondern der Kurden auf dem Gebiet der Türkei. Hier schwelt der Konflikt bekanntlich bis heute in fast unverminderter Form: Die Kurden haben dort seit der Staatsgründung Atatürks nahezu alles erlebt: Verfolgung, Umsiedlung, Zwangsnationalisierung bis hin zur systematischen Ermordung. Zum Konzept der Zwangsnationalisierung gehörte, dass den Kurden in mehreren sogenannten »Sprachreformen« (die ihnen euphemistisch gesprochen die Möglichkeit geben sollten, zu »echten« Türken zu werden) die Verwendung ihrer Sprache verboten wurde. Das betraf nicht nur den Bereich der offiziellen Sprachverwendung im Umgang etwa mit den Behörden: Kurdisch wurde auch als Unterrichtssprache, als Sprache für jegliche Form von Veröffentlichungen sowie als Umgangssprache überhaupt untersagt. Selbst die Namen von Dörfern, Bergen, Seen und Flüssen wurden aufwändig »turkisiert«, und Vornamen, deren Buchstaben nur im kurdischen, aber nicht im türkischen Alphabet enthalten waren, wurden auf den Index gesetzt. Die Absicht dahinter war so zynisch wie klar: Wer seine Sprache verliert, verliert auch seine Identität.
Mit einer vollständigen Turkisierung hätte man das kurdische Volk zum Verschwinden bringen können, ohne es physisch zu ermorden.
Vor diesem Hintergrund erschließt sich der erzählerische Einfall Bachtyar Alis, Ismet Oktay seine türkische Sprache verlieren zu lassen. Die Romanfigur Ismet Oktay hatte ihre Identität von Geburt an aufs Engste an ihr Türkischsein geknüpft – und muss nun erleben, wie sich diese Identität, die Ismet nach wie vor behaupten möchte, nicht aufrechterhalten lässt, wenn die Sprache wegfällt. Er kann sich nur noch mit einem Übersetzer verständigen – und da Ismet infolge seiner »Krankheit« nun Kurdisch spricht, ist er zudem in der vertrackten Situation, dass er einen Übersetzer für eine Sprache benötigt, die offiziell gar nicht existieren darf. In der raffinierten Romankonstruktion Bachtyar Alis übernimmt die Rolle dieses Übersetzers ausgerechnet Ali Ihsan Akansu, dessen Vater Tarık Akansu einer jener fanatischen Sprachreformer war, die es sich zum Auftrag gemacht hatten, die kurdische Sprache auszulöschen.

Bachtyar Alis »Die Besetzung der Dunkelheit« ist einerseits eine recht genau an der türkisch-kurdischen Geschichte entlang erzählte Fantasie; andererseits aber ist der Roman – und das hebt ihn ins Allgemeine – eine so ausschweifende wie tiefgründige Reflexion über den Zusammenhang von Sprache und Identität. Dass gewaltsame Eingriffe in die kulturelle Identität über die Sprache erfolgen, ist auch mitnichten ein rein kurdisches Problem. In Europa haben etwa die Basken Ähnliches erlebt, denen in den Jahren der Franco-Diktatur in Spanien der Gebrauch des Baskischen im gesamten öffentlichen Bereich verboten war, was die Sprecherzahlen stark absinken ließ. Selbst die deutsche Sprache ist in einem Gebiet, in dem sie traditionell heimisch war, unter Druck gekommen: Von 1922 an sollte in Südtirol im Rahmen eines Italianisierungsprogramms der österreichische Charakter der Region ausgemerzt werden, auch hier war der Gebrauch der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit und im Unterricht zeitweilig strikt untersagt. Südtirol immerhin ist aber auch ein Beispiel, wie man schließlich zu tragfähigen Lösungen für die Mehrsprachigkeit kommen kann: Die rechtliche Stellung der deutschen (und sogar auch der nur wenig verbreiteten ladinischen) Sprache ist mittlerweile in sogenannten Autonomiestatuten geregelt, eine vollkommene Gleichstellung mit der italienischen Sprache ist vollzogen.

Davon sind die Kurden in der Türkei und auch in anderen Ländern noch weit entfernt. Gewaltsame Auseinandersetzungen, in welche die Kurden verwickelt werden, sind nach wie vor an der Tagesordnung, und auch die sprachliche Unterdrückung ist – wenn auch nicht mehr in der früheren Offenheit und Radikalität – noch immer wirksam. Wie der Kurdenkonflikt in der Türkei weitergehen wird, ist völlig offen – das Ziel eines eigenen Staates, das den meisten Kurden verständlicherweise vorschwebt, liegt wohl noch in weiter Ferne. Aber schon eine wirkliche sprachliche Gleichstellung wäre ein Riesenfortschritt und würde friedensbildend wirken. Denn es gilt, was Ingeborg Bachmann einmal so wunderbar formuliert hat: »Hätten wir das Wort, hätten wir Sprache, wir bräuchten die Waffen nicht.«

**WER SEINE SPRACHE VERLIERT, VERLIERT AUCH SEINE IDENTITÄT.**

# WAS FÜR EIN SELTSAMER BERUF! DOLMETSCHER FÜR EINE SPRACHE, DIE ES NICHT GIBT.

Zeki Reza Baklan

# DRAMATIS PERSONAE

Das Stück spielt auf zwei Zeitebenen: 1977/78 trägt sich die Handlung um Ismet Oktays Sprachverlust zu. In den Jahren 1945 bis 1960 spielen die Szenen, die sich im Wesentlichen um den »Sprachreformer« Tarık Akansu drehen.

### Ismet Oktay
ein ultranationalistischer Türke, ein »Grauer Wolf«, Mitglied der MHP (Partei der Nationalistischen Bewegung), der eines Tages erwacht und nicht mehr Türkisch, sondern Kurdisch spricht.

### Oyzar
Ismet Oktays Frau, mit dem sie zwei Kinder hat. Nachdem Ismet zum »Nicht-Türken« wird, heiratet sie erneut.

### Tarık Akansu
Linguistik-Professor an der Universität von Ankara, der 1945 nach Diyarbakır in Südostanatolien entsandt wird, um dort die kurdische Sprache auszulöschen. Er ist ein Kemalist, d.h. er denkt und handelt nationalistisch, anti-islamisch und antikommunistisch. Nach dem Militärputsch von 1960 wird er als Mann der alten Regierung zur unerwünschten Person. Nebenbei ist er ein Opernnarr.

### Ali Ihsan Akansu
der jüngste Sohn von Tarık Akansu. Er arbeitet für den türkischen Geheimdienst MIT als Übersetzer für Kurdisch. Tarık Akansu hat seinen Sohn Kurdisch lernen lassen, um mit seiner Hilfe in »die Gedanken der Kurden eindringen« zu können. Ali Ihsan ist homosexuell, wovon sein Vater keine Ahnung hat.

### Zeynep
Tarık Akansus zweite Frau und Stiefmutter von Ali Ihsan. Sie hat einst bei Tarık studiert und teilt mit ihm die kemalistische Gesinnung.

### Zeki Reza Baklan
Chef der Sprachabteilung beim Geheimdienst MIT, er arbeitet auch als Übersetzer. Er ist ein großer Musikliebhaber. Niemand weiß, dass er kurdischer Herkunft ist, die kurdische Sprache beherrscht er nicht.



### Dr. Sinan
ein junger Arzt in Ankara, der auf Patienten, die an Sprachvergessen leiden, spezialisiert ist. Er ist ein Menschenfreund und ebenso wie Ali Ihsan homosexuell.

### Didem Şahin
Geheimdienstchefin, die für ihre Folterverhöre berüchtigt ist. Sie ist mit dem Fall der Menschen betraut, die plötzlich Kurdisch statt Türkisch sprechen.

### Adnan Pascha
Linguist wie Tarık Akansu. Er kam lange vor diesem nach Diyarbakır, um dort im Rahmen der Sprachreform von 1928 das Verbot der kurdischen Sprache durchzusetzen, was ihm nur begrenzt gelang.

### Nacip Fathi Qalip
Mitglied des Politbüros in Diyarbakır. Als lokaler Politiker ist er misstrauisch gegenüber Abgesandten der Zentralregierung aus Ankara wie Tarık Akansu und neigt zu radikalen Lösungen.

### Hakki Sunayi
ultranationalistischer General, der Ismet Oktay ausgebildet hat. Ismet hofft, von ihm sein Türkischsein bestätigt zu bekommen.

### Dr. Koibra
Mitschülerin von Ali Ihsan aus Diyarbakır, sie ist studierte Psychologin. Sie leitet die geschlossene Abteilung des »Irrenhauses« in Elazığ, das eher ein Gefängnis für Menschen ist, die sich weigern Türkisch zu sprechen oder, wie Ismet Oktay, es vergessen haben.

### Saifeddin
Putzkraft in der Anstalt von Elazığ

### Salma
kurdische Sängerin

### Tansu
Prostituierte

sowie weitere Ärzte, Minister, »Wahnsinnige« (kurdische Insassen der Anstalt in Elazığ) etc.

# WARUM ICH AUF KURDISCH SCHREIBE

Von Bachtyar Ali

Fragt man einen englisch- oder deutschsprachigen Schriftsteller, aus welchem Grund er auf Englisch oder Deutsch schreibt? Wäre das nicht eine seltsame, überflüssige Frage? Auch arabisch- oder türkischsprachige Autorinnen und Autoren werden kaum je gefragt, warum sie auf Arabisch oder Türkisch schreiben. Aber ich wurde unendlich oft mit der Frage konfrontiert, warum ich in kurdischer Sprache schreibe, und das sogar von Kurden.

Diese Frage ließ mich sogar schon zornig werden. Gerade deshalb aber provozierte sie mich zum Nachdenken. Warum wird sie uns kurdischen Schriftsteller gestellt? Gibt es da vielleicht unbewusste Faktoren? Und hat unser Entscheid, sich kurdisch auszudrücken, vielleicht ganz besondere Bedeutung?

Soweit meine Erinnerung zurückreicht, lebe ich mit dem Gefühl, dass meine kurdische Sprache in Gefahr schwebt. Das war mehr als eine politische Befürchtung, das war eine persönliche Angst, eine Furcht in meinem Inneren. Der Tod der kurdischen Sprache wäre auch der Tod eines Teiles von mir. Diese Angst liegt auf gewisse Weise nahe bei der Angst vor meinem eigenen biologischen Tod. Als wäre die Sprache ein Teil meines Körpers geworden. Wie konnte das geschehen?

*Nichts kann die erste Sprache ersetzen, denn sie geleitet uns ins Leben. Zu ihr gehören die Ängste, Wünsche und Träume, das Wissen um das Verbotene und Erlaubte, das uns eingepflanzt wird.*

Die Sprache ist eine kontinuierliche Bemühung, die Welt in ihrer Vielfalt zu erfassen. Zunächst tritt sie uns auf unserem Lebensweg als begriffsloses, amorphes Gebilde entgegen, das wir allmählich durch Worte in der ganzen Komplexität erfassen, die es in sich birgt. Durch die Sprache überwindet der Mensch seinen ursprünglichen Naturzustand, in dem er vor seiner Sprachfähigkeit existierte. Was durch die Sprache erfasst und gestaltet wird, tritt aus diesem Urzustand heraus. Was noch nie ausgesprochen und formuliert wurde hat noch keine Bezeichnung und Bestimmung, ist gewissermaßen unentdeckt.



*Ich empfinde die erste Sprache als meine wahre, denn sie ist Trägerin einer persönlichen Erfahrung, die durch keine andere, später erlernte Sprache gewonnen werden kann.*

Der Gebrauch von Sprache macht uns zum sozialen Geschöpf. Die Sprache verknüpft uns mit einer Identität, verbindet uns mit einem Ort und unterwirft uns vorherrschenden Regeln. In eine Sprache hineingeboren zu werden, bestimmt nicht nur den uns bevorstehenden Prozess des Spracherwerbs – mit der Sprache lernen wir ja auch, uns in die Gemeinschaft einzufügen.

Sehr früh schon lernte ich, zwischen zwei Sprachen zu unterscheiden. Ich nenne sie die erste und die zweite Sprache.

Die erste ist meine Muttersprache, die Sprache meiner ersten Wahrnehmungen. Durch sie wurden mir die gesellschaftlichen Regeln meiner Umgebung veranschaulicht, in ihr verspürte ich die Liebe, die mir entgegengebracht wurde. In ihr bekam ich aber auch die Bestrafung, Groll und Wut zu hören. Sie war die erste Brücke zu meiner Existenz als Mensch. Die erste Weltanschauung entsteht durch die erste Sprache. Nichts kann die erste Sprache ersetzen, denn sie geleitet uns ins Leben. Sie besteht nicht nur aus ihren zahlreichen Wörtern, lexikalischen und grammatikalischen Strukturen, die wir erlernen müssen. Zu ihr gehören auch die Ängste, Wünsche und Träume, das Wissen um das Verbotene und Erlaubte, das uns eingepflanzt wird.

Die erste Sprache birgt die Tiefe unserer Existenz. Ihre Wörter und Wendungen sind mehr als nur Mittel der Kommunikation. Durch sie erschließt sich uns das erste große Paradox des Lebens: der Unterschied zwischen »erlaubt« und »verboten«, der Unterschied zwischen »was macht mich glücklich« und »was schmerzt mich«. Ich empfinde die erste Sprache als meine wahre, denn sie ist Trägerin einer persönlichen Erfahrung, die durch keine andere, später erlernte Sprache gewonnen werden kann. Die Erfahrung des Menschwerdens ist in ihr verankert. Sie ist uns die wahre Stimme der Welt. Durch sie haben wir erfahren, was es bedeutet, jemandem gegenüberzustehen, der zu uns spricht, auch als wir selbst noch gar nicht sprechen konnten.

Ich nenne sie nicht »Muttersprache«, sondern »erste Sprache«, denn sie ist mehr als die Stimme der Mutter. Sie birgt den Klang aller uns umgebenden Dinge und jeder Gefühle, deren Sinn wir durch Höhen und Tiefen der Stimmlage, durch Melodie und Rhythmus der Wörter empfinden, noch bevor wir die Bedeutung der Worte richtig begreifen.

Die Erfahrung mit der ersten Sprache machen wir, bevor die Kraft des Denkens überhaupt erwacht ist. Diese allererste Berührung mit der Welt ist unverstellt, ungetrübt, reines Gefühl und leuchtet daher in den starken Farben der Emotionen. Hier wohnen all die Erfahrungen unserer Kindheit, bevor wir zu rationalen, wohlerzogenen Mitbürgern geworden sind. Sie ist der Spiegel unserer Existenz, bevor der Verstand die stärkste Macht in unserem Inneren wird. Die Worte der ersten Sprache treffen uns noch frei von prägenden Erfahrungen oder wissenschaftlichen Vorkenntnissen. Unsere Psyche, unser Charakter hat sich noch nicht ausgebildet und verfestigt, der Verstand hat seine Sensoren noch nicht aktiviert. Die erste Sprache ist das Idiom der Menschwerdung.

*Jede Sprache, die wir als Erwachsene erwerben, steht unter der Kontrolle des Verstandes und in seinen Diensten, denn sie wird auf einem bereits gefestigten Fundament gebaut.*

Auch unsere ersten Ängste sind mit der ersten Sprache verbunden. In ihr wird die erste Strafe ausgesprochen, die erste Liebe empfunden. Nur in ihr, und nie in einer zweiten Sprache, sprechen jene dunklen Gefühle und unzensierten Bedeutungen, die noch ganz nahe am Unterbewussten liegen.

*Die Verbannung aus der eigenen Sprache ist grausamer als alle anderen Arten von Exil. Ich könnte jede Art von Exil durchstehen, aber eines der Sprache ist mir unvorstellbar.*

Ihre bedeutendste Eigenschaft ist, dass man sie zunächst noch ohne klare Form und festgefügte Konturen erlebt. Um die Dinge zu beschreiben, stehen die vielfältigsten Möglichkeiten und Formen zur Verfügung. Sie ist eine ungeordnete Sprache voller Geheimnisse und Freiheiten, deren magische Kraft uns in ihre tiefgründige Dunkelheit zieht. Immer, wenn wir aus der geformten Welt aus Normen, unveränderlichen Urteilen und Gesetzen fliehen wollen und uns in jenen Raum des noch nicht Geklärten und Festgefügten zurückziehen möchten, finden wir Zuflucht in den Geheimnissen der ersten Sprache. Bei ihr ist nicht die Grammatik das Entscheidende. Wir müssen nur auf ihre Gefühle horchen.



Ich schreibe auf Kurdisch, weil dies jene persönliche Sprache ist, durch die ich zum ersten Mal die Welt zu hören bekam. Sie vermittelt mir, wie die Welt spricht. Durch sie nahm ich den Zauber wie die Gefahren des Mich-Ausdrückens wahr. Mich von dieser Sprache zu distanzieren, würde mich taub und stumm machen.

Die zweite Sprache sehe ich als jene, die wir später erlernen, in einem Alter, da wir der Natur bereits entrissen und zu sozialen Geschöpfen geworden sind. Jede Sprache, die wir als Erwachsene erwerben, steht unter der Kontrolle des Verstandes und in seinen Diensten, denn sie wird auf einem bereits gefestigten Fundament gebaut.

Ich schreibe in der ersten Sprache, weil sie mir die Schatztruhe aller Farben, Düfte und Geschmäcker ist. Ohne sie könnte ich nicht über meine Welt schreiben.

Martin Heideggers Wort über »die Sprache als Haus des Seins« hat mir einen hohen Stellenwert. Es lässt mich ahnen, dass die Verbannung aus der eigenen Sprache grausamer ist als alle anderen Arten von Exil. Ich könnte jede Art von Exil durchstehen, aber eines der Sprache ist mir unvorstellbar. Menschen können weit von ihrer Heimat leben, aber das eigene »Sein« zurückzulassen, zerstört sie. Ich möchte Heideggers Satz variieren: »Wenn das Sein ein Haus besäße, dann wäre dies die erste Sprache.«

Weil ich in der kurdischen Sprache all jene Farben, Gerüche und Geschmäcker in mir aufbewahre, will ich sie bewahren. Aber es gibt noch einen zweiten Grund, warum wir eine Verantwortung gegenüber Leben und Tod dieser Sprache tragen.

Die kurdische Sprache stand schon immer der großen Gefahr gegenüber, ausgelöscht zu werden. Ein Jahrhundert lang war die Anwendung der kurdischen Sprache in vielen Ländern verboten oder eingeschränkt. Zudem wurden ihr Hindernisse in den Weg gestellt, damit sich keine kurdische Buchproduktion entwickelte.

*Dass ich meine abstrakten Überlegungen in kurdische Worte fassen konnte, war eine der tiefsten Erfahrungen, die ich mit dieser Sprache machte.*

Kurdisch war beispielsweise in der Türkei nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches bis hin zum Ende des 20. Jahrhunderts strikt verboten. Bis heute arbeiten kurdische Medien sehr eingeschränkt und unter absoluter Kontrolle. Ein freier kurdischer

Sender existiert so gut wie gar nicht. Sogar die türkischsprachigen prokurdischen Tageszeitungen sind ständigen Prozessen, Drohungen und Gefahren ausgesetzt. Sprechen, Schreiben, Veröffentlichungen und Singen in kurdischer Sprache sind in der Türkei bis heute gefährlich.

In Syrien sind Druckereien, Veröffentlichungen und Verlage für kurdische Werke nicht erlaubt. Bis vor Kurzem wurde Millionen von Kurden die syrische Staatsbürgerschaft verweigert. Im Iran waren zur Zeit der Schah-Herrschaft gesprochenes Kurdisch und kurdische Musik erlaubt, aber Veröffentlichungen auf Kurdisch verboten. In der Islamischen Republik war die Veröffentlichung von kurdischen Werken stark eingeschränkt und zensiert. Zur Zeit von Mohammad Chatami wurden zunächst freie Tageszeitungen ermöglicht, aber sehr bald wieder geschlossen.

Auch den Kurden im Irak wurde bis zum Jahr 1970 Kurdisch als Bildungssprache in Schulen und an Universitäten verwehrt. Nach einem Abkommen, bekannt als das Abkommen des 11. März 1970, durfte in kurdischen Städten in kurdischer Sprache unterrichtet werden. Dennoch blieben Veröffentlichungen bis zum Ende von Saddam Husseins Herrschaft in der kurdischen Region 1991 beschränkt und zensiert. Der Staat stellte die Druckereien und Verlage unter strenge Beobachtung. Auf die Bewilligung für die Veröffentlichung eines in Kurdisch verfassten Buchs musste man oft Jahre warten.

*Kurdisch war in der Türkei strikt verboten. Sprechen, Schreiben, Veröffentlichungen und Singen in kurdischer Sprache sind in der Türkei bis heute gefährlich.*

Die Herrschenden waren schon immer der Meinung, eine Nation ohne Bücher könne besser kontrolliert und leichter unterdrückt werden. Die Verbote führten dazu, dass das Schreiben als Akt des Widerstandes gegen die Auslöschung der kurdischen Sprache empfunden wurde. Unsere Autoren und Intellektuellen standen vor der großen Verantwortung, die Sprache zu retten.

Als ich zum Stift griff und auf Kurdisch schrieb, wollte ich zunächst meinen Emotionen, vor allem meiner Wut und meiner wilden, ungezähmten Seite Raum schaffen. Dann begann ich, meine Gedanken zu zügeln und bedachter vorzugehen. Meine Entscheidung für diese Sprache reifte. Ich entdeckte staunend, dass Kurdisch nicht nur zur Poesie, zu Emotion und Enthusiasmus taugt, sondern auch zur Reflexion. Dass ich meine abstrakten Überlegungen in kurdische Worte fassen konnte, war eine der tiefsten Erfahrungen, die ich mit dieser Sprache machte.



Niemals wird es mir gelingen, diese Sprache aufzugeben, denn sie ist das einzige Terrain, auf dem ich mich auf dieser Welt wirklich heimisch fühle. Als Kurde ist mir vieles in der kurdischen Gesellschaft, aber auch der gesamten restlichen Welt fremd. Je stärker das Gefühl der Entfremdung, umso stärker wird mein Glaube an diese Sprache. Sie ist die einzige, die ich als mein Haus des Seins, als den Ort des Nachdenkens und als Zufluchtsort betrachte. Anfangs war ein oberstes Motiv, dass die kurdische Sprache gerettet werden müsse. Inzwischen habe ich das Gefühl, dass sie mich beschützt und rettet.

Ein Dorf in den kurdischen Bergen

## IMPRESSUM

Hessisches Staatstheater Wiesbaden
Intendant Uwe Eric Laufenberg
Geschäftsführender Direktor Holger von Berg
Spielzeit 2022.2023 Heft 106
Schauspiel Die Besetzung der Dunkelheit
Premiere 17. Februar 2023

Redaktion Wolfgang Behrens
Gestaltung formdusche, Berlin
Druck Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn

## NACHWEISE

Der Text von Wolfgang Behrens ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Bachtyar Ali: »Warum ich auf Kurdisch schreibe«, in: ders. *Das Lächeln des Diktators. Essays,* aus dem Kurdischen (Sorani) von Ute Cantera-Lang und Rawezh Salim, Zürich 2022. Der Text wird in gekürzter Form wiedergegeben.

Harold Pinter: *Berg-Sprache,* Reinbek 1988.

### VERWENDETE LITERATUR

Matthias Hofmann: *Kurdistan… von Anfang an,* Berlin 2019.

Martin Strohmeier, Lale Yalçin-Heckmann: *Die Kurden. Geschichte, Politik, Kultur.* München 2017 (5. Auflage).

### BILDER

Bühnenfoto (S. 9): Ihsan Othmann

Ein Dorf in den kurdischen Bergen (S. 19): Wikimedia Commons

HÄTTEN WIR DAS WORT,
HÄTTEN WIR SPRACHE,
WIR BRÄUCHTEN
DIE WAFFEN NICHT.

INGEBORG BACHMANN

**Kreativität und Leidenschaft begeistern Menschen. Darum fördert die Naspa die Kunst und Kultur in unserer Region.**

**Gemeinsam**
**#AllemGewachsen**

naspa.de/csr

Naspa
Nassauische Sparkasse